

# Rebekkas suchen den Frieden

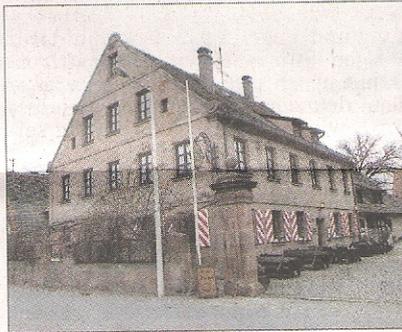
Früher war es einfach. Da galt Nürnberg als protestantische Stadt. Doch die Welt der Religionen ist sehr bunt geworden. Diese Serie stellt spirituelle Gruppen und ihre Überzeugungen vor.

Die Freimaurer umgibt seit je ein Geheimnis. Zuerst haben sie es sich selbst zugelegt, um sich von der Staatsmacht unbedroht versammeln zu können. Sie trafen sich in geschlossenen Zirkeln und peilten ihre geistigen Ziele von Aufklärung und Toleranz an. Später wurde ihnen das Geheimnis unterstellt. Angeblich planten sie Weltverschwörungen und schoben sich die Macht zu. Nationale und nationalsozialistische sowie katholische Kreise waren in solchen Verschwörungstheorien ganz groß.

Was aber ist dran an der Freimaurerei? Was zum Beispiel passiert bei den „Rebekkas“, wenn sie zweimal monatlich im Nürnberger Stadtteil Höfles zusammenkommen? Dort gehört ihnen im Wirtshaus zum Alten Schloss ein Raum, den sie Halle nennen. Diesen Raum darf nur betreten, wer mit einem verschwiegene Ritus in die „Frieden-Rebekka-Loge“ aufgenommen wurde. Das ist die weibliche Gruppe des Ordens der Odd Fellows. Und dieser Orden wiederum ist eine Abspaltung von den Maurern. Doch Sitten und Gebräuche unterscheiden sich kaum.

1819 wurde die Fellow-Loge von dem Engländer Thomas Wildey in Washington gegründet. 1870 entstand die erste deutsche Loge in Baden-Württemberg. Ein Jahr später schlossen sich 13 Ehefrauen von Logenbrüdern zur ersten Damenloge im Rebekka-Grad zusammen. Da legten die ursprünglichen Freimaurer noch lange Wert auf maskuline Exklusivität.

Die Rebekka-Loge ist rechtlich als eingetragener Verein konstituiert. Entsprechend gibt es eine Vorsitzende, die hier aber Obermeisterin heißt.



Die Frauenloge „Rebekka“ legt Wert auf Abgeschlossenheit: Sie versammelt sich im „Alten Schloss“ in Höfles. F.: Sippel

Oder besser: Schwester Obermeister. So lautet der offizielle Titel. Bis vor kurzem wurde das Amt von Tatjana Adam bekleidet. Wenn man mit ihr spricht, erscheint die Loge irgendwie als Institution zwischen Kaffeekränzchen, Interessenvertretung und ein bisschen Geheimkult. Denn von Ritualen ist die Rede. Die Abgeschlossenheit der Sitzungen vor Nichteingeweihten wird gewahrt. Es gibt sogar Passworte, die den Zutritt ermöglichen. Tatjana Adam spricht auch von geheimen Gesten des Erkennens. Eine Aura des Hermetischen bleibt also erhalten.

Andererseits stellen sich die Rebekkas selbst so vor: „Wir sind eine Gemeinschaft von Frauen, die die Verwirklichung menschlicher Werte wie Freundschaft, Liebe und Wahrheit anstrebt, um das Gute im Menschen zu fördern und die Welt mitmenschlich zu gestalten.“ Das klingt allgemein sozial und ethisch. Allerdings gelten Freundschaft, Liebe und Wahrheit den Damen auch als Stufen des Aufstiegs in ihrer Gemeinschaft. In der Loge beginnt die Schwester als Suchende. Dann steigt sie die drei Stufen empor. Was die Ränge allerdings bedeuten, wird nicht ganz einsichtig.

Immerhin vertreten die Rebekkas klassische Werte, humane Ideale, religiöse Toleranz. Daneben haben sie karitative Anliegen. In Burghthann haben sie einen Kindergarten unterstützt. Sie setzen sich für Menschen in sozialen Notlagen ein oder geben Sängern und Sängern ohne Engagement eine Chance.

Mit solchen hehren Zielen wurde die fränkische „Frieden-Rebekka-Loge“ im September 1972 gegründet. Auf den Frieden bezog sie sich, weil kurz zuvor der Überfall auf israelische Sportler bei den Olympischen Spielen in München stattfand. Die Loge trifft sich in Nürnberg, aber die Mitglieder kommen aus ganz Mittel- und Oberfranken. Derzeit sind es rund 25 Damen.

Auch hier gibt es Nachwuchsprobleme. Die Loge muss und will sich öffnen. Wer Mitglied wird, darf in mancher Beziehung Hilfe und Unterstützung erwarten. Man muss dafür jedoch einem ganz profanen Mitgliedsbeitrag von 18 Euro im Monat entrichten. Dafür darf man unter anderem Vorträgen lauschen oder selbst welche vorbereiten. Die Treffen der Damen (manchmal auch mit eingeladenen Herren) sind durchaus gesellschaftliche Ereignisse. Manchmal kochen sie füreinander. Das klingt überhaupt nicht mehr nach Geheimbund.

Doch wenn es zur offiziellen Ordenssitzung geht, treten die Schwestern in schwarzer Kleidung auf, sind angetan mit Handschuhen und Schärpen. In der verschlossenen Halle gibt es eine Art Schrein mit Ritualgegenständen. Es wird gesungen. Reden werden gehalten, die in dieser (abgedunkelten) Umgebung durchaus die Intensität von Predigten erhalten. Auch wenn sehr vieles sehr weltlich geworden ist im Umfeld der Freimaurer: Einen Rest von Geheimnis wollen sie sich bewahren. Die Menschen sehnen sich ja auch danach. *Herbert Heinzlmann*